



Als die Lebensverhältnisse sich veränderten - P. Wilhelm Philipps berichtet

Wilhelm Philipps war von 1855 bis 1881 Pfarrer in Opherdicke. Es war die Zeit, als all die vielen Umbrüche, die man Industrialisierung nennt, das Leben der Menschen völlig durcheinander brachte. Eine neue Zeit begann. Und Pastor Philipps hat eine Menge darüber aufgeschrieben. Alte vergilbte Blätter sind's, die uns von der Zeit berichten, als Opherdicke, Hengsen und Holzwickede noch zum Amt Aplerbeck gehörten.

So erzählt er von einem „Ereignis“, das für die Folgezeit ungeheurere Bedeutung gewinnen sollte: der Bau der Eisenbahnstrecke Dortmund - Soest, durch den Holzwickede 1855 Bahnstation wurde, so gewannen unsere Dörfer den Anschluss an die Industrie, was schon bald einen bedeutenden Aufschwung für Holzwickede herbeiführte ... Aber ehe die Entscheidung von der Kirche gefällt wurde, sagte ein alter Schmied in Holzwickede: „De Bahne kömt in Holtwicker, ek hewe se sain... Se kömt tüschen Nootrup un Holtwicker (zwischen Natrop und Holzwickede)“. Und tatsächlich: Die Eisenbahn wurde auch dort gebaut.“ Als dann noch die Verbindungsstrecke Henstey (Hagen) - Holzwickede dazu kam, brachte das „Holzwickede eine bedeutende Vermehrung seiner Eisenbahnanlagen, wodurch wieder eine Zuwanderung von auswärts begünstigt“ wurde.

„In diesen Jahren“, schreibt Philipps, wurden auch unsere meisten Bauernhöfe Eigentum

der Familien, die z. T. seit Jahrhunderten auf ihnen geschafft hatten. Nun konnten sie ihre Dienste und Abgabepflichten gegen Geld ablösen.“

Wilhelm Philipps, nicht nur Pastor, sondern echter Bauer mit 50 Morgen Land unter dem Pflug, war allem Neuen gegenüber ausgesprochen aufgeschlossen. So begann er, wie sein Neffe schreibt, „Runkeln und Kappus mit dem Pflug anzupflügen; kopfschüttelnd sahen die Nachbarn zu; doch der Erfolg gab ihm Recht; hochbepackte Wagen konnten nach Schwerte zum Markt gefahren werden.“ Außerdem baute er bislang unbekannte Dinge wie z. B. Mais an. „Als erster brauchte er einen eisernen Pflug, während sonst hier noch der hölzerne Pflug in Mode war. Zu seiner Zeit kamen die ersten Mähmaschinen auf, bei denen noch „abgenommen“ werden musste. Ihnen folgten bald die ersten Dreschmaschinen, und auch Pastor Philipps ließ schon bald eine Dreschmaschine auf seinen Hof kommen“...

„Zu seiner Zeit weicht das alte Herkommen immer mehr der Neuerung. Noch ist im Keller eine Grützmühle, wo der Hafer für die Morgen- und Abendsuppe gestoßen wird. Noch gibt es täglich selbstgebackenes Schwarzbrot, in Aplerbeck „Schwarzer Ewald“, genannt, nur am Sonntag wird ein „Stuten“ aus weißem Mehl gebacken, der „Weißer Ewald“ heißt. Noch verarbeitet der letzte Weber

Tewes selbstgesponnenes Garn, das Leinen wird noch in der „Büeketonne“ mit Potasche gebleicht. Noch klopft die Hausfrau ihre Wäsche mit dem Klopfer, was man „büeken“ nennt. Die blauen Kittel werden allerdings immer seltener. Die erste Näherin besitzt bereits eine Nähmaschine, die sie von Haus zu Haus mitnimmt, wenn sie die Kundschaft besucht.“

Und die Alten? Sie mussten sogar neu rechnen lernen, als 1871 mit dem Deutschen Reich auch eine neue Währung eingeführt wurde: „Nach langem Bemühen hatten sie es in der Jugend endlich begriffen, daß 1 Taler = 30 Silbergroschen und 1 Silbergroschen = 12 Pfennige war. Und jetzt wurde die Mark eingeführt: 3 Mark entsprach 1 Taler, und die Mark hatte 10 Groschen und 1 Groschen hatte 10 Pfennige. Das war viel einfacher, gewiss, aber man musste es doch erst begriffen haben. Da konnte es vorkommen, dass die alte Frau Gerke in Hengsen ein Schwein kaufen will. „Wat sall dat Swin kosten?“ „23 Mark“. „Dat es viel te viel!“ „Wat wellt irt denn geben?“ „Nit mer als 8 Daler.“ Was dann 24 Mark waren.

Was Pastor Wilhelm Philipps über die östlichen Dörfer des Amtes Aplerbeck aufgeschrieben hat, das gilt für Sölde, Aplerbeck, Schüren und Berghofen genauso, ein Lebensbild aus der Zeit des industriellen Umbruchs im Amt Aplerbeck seit 1855.